

Wirtschaftspartner Volksrepublik China

Das chinesische Wirtschaftssystem

In der dreißigjährigen Geschichte der Volksrepublik China wurden die Wirtschaftsziele in hohem Maße durch Auseinandersetzungen über die Strategien der gesellschaftlichen Entwicklung zwischen der "radikalen" maoistischen und der "gemäßigt-pragmatischen" liuistischen¹⁾ Konzeption bestimmt. Nach der maoistischen Auffassung steht im Wirtschaftsprozeß die Bildung des "sozialistischen Bewußtseins" im Vordergrund, nach der liuistischen Auffassung hingegen die Steigerung der Produktivität²⁾. Damit ist das nach *Liu Schao Tsch* benannte Konzept mit dem sowjetischen Entwicklungsmodell näher verwandt als das maoistische. In der Praxis baute allerdings das Konzept von *Mao* auf rigorosen Formen der sowjetischen Planung auf, wogegen *Liu* eher zu reformistischen Elementen tendierte und einer indirekten Planung mit Hilfe von Preisen den Vorzug gab. Importe ausländischer Technologien wurden von *Mao* im Prinzip abgelehnt, von *Liu* hingegen empfohlen, um komparative Vorteile wahrnehmen zu können.

Anfang der fünfziger Jahre wurde in China mit sowjetischer Hilfe ein Planungsapparat und -mechanismus aufgebaut, der sowohl in bezug auf Institutionen (Plankommission, Industrieministerien usw.) als auch auf Instrumente (kurzfristige einjährige Pläne, fünfjährige Perspektivpläne) das sowjetische Modell nachahmt. Seit 1977 haben die Anhänger der liuistischen Konzeption, repräsentiert vor allem durch *Deng*, ihre Position konsolidiert. Es kam zu einer gewissen Liberalisierung im wirtschaftlichen, politischen und auch im privaten Bereich. Seit 1979 wird die Planwirtschaft zunehmend durch Marktelemente ergänzt. Einzelne Provinzen erhielten freie Hand für die Durchführung von Experimenten. Die Selbständigkeit der Betriebe wurde vergrößert. Für gewisse strategische Güter müssen die Betriebe Produktionsauflagen erfüllen und erhalten auch das dafür benötigte Vormaterial. Die übrige Produktion hat sich nach der Marktnachfrage zu richten, wobei sich die Betriebe die erforderlichen Vorprodukte und Rohstoffe selbst beschaffen müssen. Planziele mit Pflichtcharakter sollen künftig reduziert werden. Die einzelnen Betriebe sollen miteinander konkurrieren. Über die Frage der Preisregelung wurde bisher nur wenig bekanntgegeben, doch

sind die administrativen Vorschriften offensichtlich gelockert worden. Die Folge war eine offene Inflation, die zuletzt etwa 7% betrug (für Konsumgüter möglicherweise bis 10%) und Anlaß gab, wieder Preiskontrollen einzuführen. Die Inflationsgefahr dürfte zu den schwierigsten Problemen der chinesischen Reformen zählen — eine Erfahrung, die auch osteuropäische Länder (zuletzt Ungarn und Polen) gemacht haben. Schwierigkeiten ergeben sich auch im Investitionsbereich: Als Folge der Dezentralisierung können die lokalen Verwaltungen und Betriebe über ihre Investitionen selbst bestimmen und führen in vielen Fällen Projekte weiter, die von den Zentralstellen gestrichen wurden.

Der Gewinn gilt in China als Erfolgsindikator. Er wird nicht mehr an den Staatshaushalt abgeführt, sondern besteuert und dann zur Dotierung von Investitionen und für Prämien an Mitarbeiter verwendet. Die Einkommen werden entnivelliert, die Mitarbeiter gut wirtschaftender Betriebe höher entlohnt. Schlecht arbeitende Betriebe werden geschlossen. Der Handlungsspielraum und die Verantwortung der Manager werden vergrößert, andererseits soll auch die Arbeiter-selbstverwaltung ausgebaut werden: Sie soll u. a. die Möglichkeit haben, die Abberufung ungeeigneter Betriebsleiter vorzuschlagen. 1981 wurden das Finanzsystem (größere Budgethoheit für bestimmte Provinzen), das betriebliche Finanzwesen und das Steuersystem reformiert (u. a. versuchsweise Einführung der Mehrwertsteuer im Maschinenbau). Verschiedene Anzeichen sprechen dafür, daß sich die chinesische Wirtschaftsreform stark am jugoslawischen und ungarischen Konzept orientiert und in manchen Bereichen darüber hinausgeht. Erfahrungen aus osteuropäischen Ländern zeigen, daß der Ablauf der Wirtschaftsreform mit verschiedenen Gefahren verbunden ist und auch mit kräftigem Widerstand des bürokratischen Apparates gerechnet werden muß. Eine Rückkehr zum System einer orthodoxen Planung kann gegenwärtig noch nicht ausgeschlossen werden. Ende 1980 gab es einige Anzeichen für eine Entwicklung in dieser Richtung.

Stand der chinesischen Wirtschaft

Aussagen über die Wirtschaft der Volksrepublik China werden durch den fühlbaren Mangel an Informationen sehr erschwert. In den sechziger und siebziger Jahren hat China die systematische statistische Berichterstattung fast ganz eingestellt. Anhalts-

¹⁾ *Liu Schao Tsch* war Staatspräsident der Volksrepublik China von 1959 bis 1966. Zur liuistischen Entwicklungskonzeption vgl. näher *Menzel* (1978 S. 348ff).

²⁾ Zur Entwicklung der Volksrepublik China vgl. näher u. a. *Ashbrook* (1972, 1975, 1978) *Menzel* und *Hidasi*.

Wichtige volkswirtschaftliche Kennzahlen der Volksrepublik China

	Bevölkerung		BNP	Volkseinkommen			Industrieproduktion		Agrarproduktion	
	Mill Personen	Mrd \$ ¹⁾		Insgesamt Mrd Yuan	Entstehung		Verwendung Investitionen	Brutto		Netto Mrd Yuan
					Industrie	Landwirtschaft				
				Anteile in %					Brutto	
1949	542	54	44.0	10.5	77.3	12.2	13.4	10.9	4.6	42.5
1960	680	141	117.0	30.8	41.6	27.6	39.6	92.1	36.0	63.0
1970	830	244	200.0	38.0	38.0	24.0	34.5	209.7	76.0	105.5
1978	958	414	315.0	44.9	31.3	23.8	36.6	423.1	141.5	145.9
1979	971	443	337	—	—	—	33.6	459.1	—	158.4
1980	981	—	—	—	—	—	30.0 ²⁾	497.7	—	164.4 ²⁾
1981 ³⁾	991	—	—	—	—	—	—	515.8	—	171.0

Q: *Hidasi* (1979) *Ashbrook* (1978) *Kraus* (1979A); Beijing Rundschau — ¹⁾ Zu Preisen 1977 — ²⁾ Plan

punkte lieferten nur Hinweise in Reden von Politikern und Presseberichte, deren Interpretation und Vergleichbarkeit sehr unsicher war. Die umfassendste Informationsquelle über die chinesische Wirtschaft bieten die für das *Joint Economic Committee* des US-Kongresses in einem dreijährigen Rhythmus (zuletzt 1978) vorbereiteten Sammelwerke. Reiches Datenmaterial enthalten u. a. Arbeiten von *Menzel*, *Kraus* sowie *Hidasi*. Verlässliche Rekonstruktionen des chinesischen Außenhandels werden vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (*Hagemann*) ermittelt. Seit 1978 veröffentlicht China wieder detaillierte Planerfüllungsberichte, die nicht nur Veränderungsdaten, sondern zum Teil auch absolute Daten enthalten. Weiter-

hin sehr dürrig ist die Außenhandelsstatistik, von der nur das Gesamtergebnis bekanntgegeben wird. Die statistische Lücke der sechziger und siebziger Jahre wurde bisher nicht geschlossen.

Die bekanntgegebenen chinesischen Daten stimmen mit den ausländischen Schätzungen in vielen Bereichen überein, sie lassen aber auch zahlreiche Fragen offen. Große Diskrepanzen bestehen vor allem in bezug auf den chinesischen *Entwicklungsstand* (Sozialprodukt pro Kopf). Westliche Schätzungen ergaben für Ende der siebziger Jahre ein Niveau von etwa 400 \$³⁾. Die Volksrepublik China selbst hat (laut Weltbankentwicklungsbericht 1980) ihr Sozialprodukt pro Kopf 1978 mit 230 \$ angegeben und für 1979 den Wert von 253 \$ angeführt, mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß es sich um eine nach internationalen (westlichen) Maßstäben durchgeführte Rechnung handle (Beijing Rundschau 43/1980). Das Entwicklungsniveau der Volksrepublik China ist somit höher als jenes Indiens (1978 180 \$ pro Kopf) und entspricht etwa jenem Pakistans (230 \$ pro Kopf). In Taiwan wird ein Pro-Kopf-Sozialprodukt von 1 400 \$ erreicht.

Wie in anderen Entwicklungsländern besteht die Wirtschaft der Volksrepublik China aus zwei Sektoren —

Übersicht 2

Wirtschaftsentwicklung in der Volksrepublik China

	Volkseinkommen	Industrieproduktion	Agrarproduktion	Industrie- und Agrarproduktion				
					Durchschnittliche jährliche Veränderung in %			
					brutto	brutto		
1977	8.0	14.3	0.0	10.3				
1978	12.0	13.5	8.9	12.3				
1979	7.0	8.5	8.6	8.5				
1980	—	8.4	3.8 ¹⁾	5.4 ¹⁾				
1981 ¹⁾	—	6.0	4.0	5.5				

Q: *Hidasi* (1979); Beijing Rundschau — ¹⁾ Plan

³⁾ 1977 zu laufenden Preisen: 379 \$ (*Ashbrook*, 1978) bzw. 390 \$ (*Weltbank*, 1979); 1978 zu Preisen 1977: 412 \$ (*Kraus*, 1979)

Übersicht 3

Produktion wichtiger Güter in der Volksrepublik China

	Kohle	Erdöl	Stahl	Dünger (Nährstoffgehalt)	Getreide ¹⁾
1949	32.4	0.1	0.2	0.0	108.1
1980	335.0	5.2	13.0 ²⁾	0.4	137.0
1970	410.0	28.2	17.8	2.7	230.0
1978	618.0	104.1	31.8	8.7	290.0
1979	635.0	106.2	34.5	10.7	(316.0)
1980 ³⁾	606.0	105.9	37.0	—	(300.2)
1981 ⁴⁾	620	106	35	—	—

Q: *Hidasi* (1979) *Ashbrook* (1978), *Kraus* (1979A); Beijing Rundschau — ¹⁾ Einschließlich Reis; nach chinesischen Angaben (andere Abgrenzung: 1978 304,7 1979 332,1 1980 — 5%, 1981 (Plan) 342,5) — ²⁾ Nach anderer Quelle (*Ashbrook* 1978) 18.7 — ³⁾ Vorläufig — ⁴⁾ Plan

Übersicht 4

Indikatoren des Entwicklungsniveaus (Kopfquote)

	BNP \$ ¹⁾	Volkseinkommen Yuan	Getreide kg	Stahl kg	
					\$ ²⁾
1949	101	81	52	199.4	0.4
1960	206	172	111	201.5	19.1
1970	288	241	155	277.1	21.4
1978	412	329	212	302.7	33.2
1979	(437) ³⁾	347	224	325.4	35.5

Q: *Hidasi* (1979) *Ashbrook* (1978) *Kraus* (1979A); Beijing Rundschau. — ¹⁾ Zu Preisen 1977. — ²⁾ Umgerechnet zum Kurs 1979 (155 Yuan = 100 \$) — ³⁾ Nach chinesischen Angaben 253 \$

einem traditionellen (Landwirtschaft, gewerbliche Produktion) und einem modernen Sektor. Auf den modernen Sektor entfielen 1978 etwa zwei Drittel der Industrieproduktion, aber nur ein Drittel der Industriebeschäftigten. Der traditionelle Sektor, der vor allem der lokalen Versorgung dient, ist auch heute noch kaum in die chinesische "Gesamtwirtschaft" integriert. Das hängt zum Teil mit den unzureichenden Verkehrsverbindungen zusammen. Das planwirtschaftliche System läßt sich nur für den modernen industriellen Sektor anwenden.

Im März 1978 hat der chinesische Volkskongreß einen Achtjahresplan 1978 bis 1985 bestätigt (formell handelt es sich um einen Zehnjahresplan 1976 bis 1985). Der Plan stellt eine für eine Zentralverwaltungswirtschaft typische Fehlreaktion des Planungsapparates in einer Situation der wirtschaftlichen Stabilisierung dar: Die Planziele waren so hoch, daß etliche Kommentatoren von einem neuen "großen Sprung" sprachen (*Hagemann, 1978*). Die industrielle Bruttoproduktion sollte um 10% jährlich gesteigert werden, die Schwerindustrie erhielt Vorrang. Die Stahlproduktion allein sollte von 25 Mill. t auf 60 Mill. t zunehmen, die Investitionen sollten verdoppelt werden. Eine Schlüsselrolle kam der Errichtung von 120 Großprojekten zu (u. a. von 10 Stahlwerken, 30 Kraftwerken, der Erschließung von 10 neuen Erdölfeldern, dem Bau von 6 Eisenbahnfernstrecken und 5 großen Häfen, 19 NE-Bergwerken und 10 Kohlenbergwerken). Die Agrarproduktion sollte um 4% bis 5% jährlich ausgeweitet werden. Die Einkünfte der Bauern und auch der Arbeiter wurden erhöht. Zur Erreichung der Produktionsziele wurde dem Außenhandel eine strategische Aufgabe zugebilligt.

Die Ziele des Achtjahresplans haben sich bald als nicht realisierbar erwiesen. Die Pläne waren nicht genügend koordiniert und führten zu wachsenden Disproportionen. Der Überhang der Nachfrage über das Angebot ergab hohe Defizite im Budget und in der Leistungsbilanz. Mehrere Großprojekte haben sich infolge mangelnder Erfahrung chinesischer Planer als Fehlinvestitionen erwiesen. Die chinesische Führung hat die Fehler bald erkannt. Die Korrekturmaßnahmen stimmten mit jenen überein, die auch osteuropäische Länder in Krisensituationen anwenden: Kürzung der Planziele, Verringerung der Investitionen, Vorrang für die Leichtindustrie sowie Wirtschaftsreformen: Im Sommer 1979 wurde eine, zunächst auf drei Jahre beschränkte, Konsolidierungsphase eingeleitet. Das Wirtschaftswachstum war 1979, vor allem in der Industrie, deutlich schwächer als in den Vorjahren, für 1980 und 1981 wurden die Planziele weiter gesenkt. Gegenwärtig wird mit einer Verlängerung der Konsolidierungsphase bis Mitte der achtziger Jahre gerechnet. Die wichtigsten Maßnahmen des Konsolidierungsprogramms betrafen Investitionen: Die Investitionsquote wurde stark gesenkt (von 32,3% 1977 und

36,6% 1978 auf etwa 30% 1980; sie soll weiter auf 25% zurückgehen), wobei im industriellen Bereich die Leichtindustrie zulasten der Schwerindustrie bevorzugt wurde. Anstelle von Kapitalinvestitionen mit langer Reifezeit traten arbeitsplatzschaffende sowie kurzfristig wirksame Investitionen. Die Zahl der Investitionsvorhaben wurde stark gekürzt. Exportproduktionen werden besonders gefördert. Ein Teil der 120 Schlüsselprojekte wurde auf die Zeit nach 1985 verschoben. Die Investitionen wurden nicht nur durch Zuwendungen aus dem Budget, sondern auch durch Bankkredite finanziert; ab 1981 werden die Investitionen ausschließlich mit Krediten finanziert. Der Ausbau der Landwirtschaft erhielt Priorität. Eine Wirtschaftsreform mit dem Ziel einer Dezentralisierung sowie Verstärkung der Leistungsanreize wurde eingeleitet. Die Gründung von Privatbetrieben wurde wieder in gewissem Umfang zugelassen. Der Privatsektor soll u. a. zur Lösung des Beschäftigungsproblems beitragen.

Ausblick

Trotz wiederholter, großteils politisch bedingter Rückschläge hat die Volksrepublik China in der Vergangenheit ein reales Wirtschaftswachstum von etwa 6% jährlich erreicht. Während der Konsolidierungsphase 1980 bis 1985 wird ein Wachstum des Volkseinkommens von nur 5% bis 6%, der Industrieproduktion von 7% bis 8% und der Agrarproduktion von 2½% erwartet. Wenn es China gelingt, ernste politische und soziale Störungen zu vermeiden sowie ein wirksames System der Wirtschaftssteuerung zu finden, könnte es in Zukunft ein noch höheres Wachstum erreichen. Das Beispiel von Japan, Südkorea und Taiwan zeigt, daß in einem wirtschaftlichen Aufholprozeß ein mittelfristiges Wachstumstempo von fast 10% jährlich gehalten werden kann. In China selbst rechnet man mit einem jährlichen Zuwachs des Sozialproduktes bis zum Jahr 2000 von etwa 7,5% (*Beijing Rundschau* 43/1980). Diese Rate steht mit amerikanischen Schätzungen (6% bis 8% jährlich) in Einklang (*Chen, 1978*).

Selbst nach diesen relativ optimistischen Schätzungen wird China im Jahr 2000 noch immer ein nur wenig entwickeltes Land sein. Nach chinesischen Vorstellungen könnte sich das BNP pro Kopf von 253 \$ im Jahr 1979 bis zum Jahr 2000 auf 1 000 \$ vervierfachen, wenn es gelingt, die Bevölkerungs-Wachstumsrate auf 0,7% jährlich zu senken. Amerikanische Berechnungen, die von einem gegenwärtig höheren chinesischen Entwicklungsstand ausgehen, ergeben für das Jahr 2000 im günstigsten Fall 1 735 \$ pro Kopf, ein Niveau, das etwa jenem von Jugoslawien, Portugal oder Argentinien im Jahr 1976 entspricht.

Der chinesische Außenhandel

Die Aufgaben und die Organisation des Außenhandels in China entsprechen weitgehend den Formen und Regelungen in den europäischen Oststaaten. Für die Planung und Lenkung des Außenhandels ist das Außenhandelsministerium zuständig. Die Durchführung obliegt den Außenhandelsgesellschaften, die im allgemeinen auf bestimmte Waren spezialisiert sind. Eine besondere Rolle im chinesischen Außenhandel kommt der Kantoner Messe zu. Seit einiger Zeit sind Provinzen berechtigt, eigene Außenhandelsgesellschaften zu gründen.

Der Außenhandel stellt einen Ausgleichsposten im Planungsprozeß dar, mit dessen Hilfe die Bilanzen wichtiger Produkte im Gleichgewicht gehalten werden. Die Entwicklung der Importe wurde großteils durch die — politisch ausgelösten — Investitionszyklen bestimmt. Die Einfuhr von Industrieanlagen sowie technischem Fortschritt hat maßgeblich zur Industrialisierung beigetragen. Wiederholte Mißernten machten umfangreiche Agrarimporte erforderlich. Seit Beginn der sechziger Jahre konnte die Versorgung großer Städte nur mit Hilfe umfangreicher Agrarimporte gewährleistet werden. Die Entwicklung der Ausfuhr hing — wegen des relativ großen Anteils der Agrarprodukte — von den Ernteergebnissen sowie von der Konjunkturlage in den westlichen Ländern ab.

Im Rahmen des 1978 proklamierten Wirtschaftsprogramms erhielt der Außenhandel eine zentrale Bedeutung als Wachstumsträger. Die Volksrepublik China ist dabei offensichtlich einer doppelten Versuchung unterlegen: in Zeiten eines temporären Gleichgewichtes unrealistisch hohe Planziele festzulegen und Investitionsvorhaben mit westlicher Kapitalhilfe zu finanzieren. Dabei wurde eine vorübergehende Verschuldung in Kauf genommen und angenommen, daß die Kreditrückzahlung mit Hilfe der modernisierten Wirtschaftsstruktur leicht fallen wird. Die Bank of China hat im Laufe des Jahres 1978 mit ausländischen Geschäftsbanken und Regierungsinstitutionen mittel- und langfristige Kreditlinien über insgesamt 27 Mrd. \$ abgeschlossen⁴⁾, um den Investitionsstoß zu finanzieren. Verhandlungen über zahlreiche Anlagenprojekte wurden aufgenommen und zum Teil auch abgeschlossen. Diese Vorbereitungen Chinas für eine Intensivierung des Außenhandels wurden von westlichen Geschäftspartnern zum Teil überbewertet und riefen übertriebene Exporterwartungen hervor. Die Mitte 1979 eingeleitete Konsolidierung hat sich auf den Außenhandel deutlich ausgewirkt. Das Volumen

⁴⁾ Die höchsten Kreditrahmen haben Frankreich (u. a. 7,3 Mrd. \$ gebundener Kredit mit fünf Jahren Laufzeit und 0,5 Mrd. \$ freie Finanzkredite) sowie Japan (freie, zum Teil gebundene Kredite über 6 Mrd. \$, 2 Mrd. \$ und 1,8 Mrd. \$) und Großbritannien (0,5 Mrd. \$ freie und 5 Mrd. \$ gebundene Finanzkredite) gewährt (Handelsblatt vom 15. August 1980 nach Unterlagen des National Foreign Assessment Center USA)

Übersicht 5

Außenhandel der Volksrepublik China

	1978	1979	1978	1979	1980
	Mrd \$		Mrd Yuan		
Exporte	10,0	13,7	16,8	21,2	26,9
Importe	11,2	15,7	18,7	24,3	27,7
Handelsbilanz	- 1,2	- 2,0	- 2,0	- 3,1	- 0,8
Invisible Trade	1,3	1,6	2,1		
BNP / Volkseinkommen	414	443	315	337	
Exportquote	2,4	3,1	5,3	6,3	
Importquote	2,7	3,5	5,9	7,2	
Wechselkurs Yuan je Dollar			1,68	1,55	

Q: Beijing Rundschau verschiedene Ausgaben; eigene Berechnungen

der geplanten Anlagenimporte wurde drastisch reduziert. Die Kredite wurden nur wenig in Anspruch genommen. An Stelle des Imports kompletter Anlagen sollen Betriebe modernisiert werden. Der chinesische Importbedarf hat sich dadurch zu Maschinen sowie energiesparenden Ausrüstungen verschoben. Nach offiziellen chinesischen Angaben beliefen sich 1980 die Exporte auf 26,9 Mrd Yuan (+27%), die Importe auf 27,7 Mrd Yuan (+15,2%). Die Erlöse aus den Exporten von Erdöl (4,1 Mrd Yuan) haben trotz eines mengenmäßigen Rückgangs um 8% auf 12 Mill t maßgeblich zur Exportzunahme beigetragen. Das Handelsbilanzdefizit von 0,8 Mrd Yuan dürfte großteils durch sonstige Deviseneinnahmen (invisible trade) gedeckt sein. Im Jahr 1978 wurde für diesen Bereich ein chinesischer Nettoüberschuß von 2,1 Mrd Yuan angegeben. Zu den wichtigsten sonstigen Devisenquellen zählen Überweisungen von Auslandschinesen (0,5 bis 1 Mrd \$ pro Jahr), der Fremdenverkehr (1979 0,7 Mrd Yuan), Einkünfte aus Beteiligungen in Hongkong, Singapur und Macao (von denen allerdings ein Teil reinvestiert wird), Einkünfte aus Transportleistungen sowie aus der Entsendung chinesischer Bauarbeiter ins Ausland.

Im Gegensatz zu den Oststaaten hat die Volksrepublik China ihre *Auslandsverschuldung* bekanntgegeben. Sie belief sich Ende 1980 auf 3,4 Mrd \$ (Beijing Rundschau 38/1980). Nach manchen westlichen

Übersicht 6

Länderstruktur des Außenhandels der Volksrepublik China

	1955	1970	1975	1978	1979
	Anteile in %				
<i>Export</i>					
Westliche Industriestaaten	14,2	31,1	37,6	37,5	40,6
Sozialistische Länder	69,4	27,5	19,6	15,7	12,4
Entwicklungsländer	16,4	41,4	42,8	46,8	47,0
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Mrd \$	1,4	2,1	7,0	10,0	13,7
<i>Import</i>					
Westliche Industriestaaten	10,7	61,6	73,6	71,3	71,0
Sozialistische Länder	74,5	18,1	13,6	12,9	12,0
Entwicklungsländer	14,8	20,3	12,8	15,8	17,0
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Mrd \$	1,4	2,2	7,5	11,2	15,7

Q: Hageman (1978 1980A)

Übersicht 7

Wichtige westliche Handelspartner der Volksrepublik China

	Export Chinas ¹⁾	Import Chinas ²⁾
	Ø 1977/1979	Ø 1977/1979
Anteile in %		
Westeuropa	14,2	20,9
EG ..	11,9	16,9
BRD	3,2	9,6
Frankreich	2,0	2,0
Großbritannien	1,9	2,2
Österreich	0,2	0,5
Schweiz	0,4	0,9
Schweden	0,5	0,8
Japan	19,2	27,4
USA	3,2	7,5
Kanada	0,9	4,2
Australien, Neuseeland	1,6	6,0
Hongkong	20,8	1,3
Insgesamt	100,0	100,0
Mrd. \$	11,3	10,7

Q: Hageman (1980A); eigene Berechnungen — ¹⁾ Importe der Partnerländer aus China (cif), nicht bereinigt um die Reexporte von Hongkong und Singapur; nicht vergleichbar mit Daten in Übersicht 5. — ²⁾ Exporte der Partnerländer nach China (fob); nicht vergleichbar mit Daten in Übersicht 5

Übersicht 8

Warenstruktur des Außenhandels der Volksrepublik China

	1955	1960	1970	1978
	Anteile in %			
Export				
Industriewaren	24,4	46,3	54,3	52,2
Maschinen, Verkehrsmittel	1,2	0,1	1,7	2,9
Halb- und sonstige Fertigwaren	17,9	41,8	43,9	43,7
Textilien, Bekleidung, Schuhe	9,0	32,5	23,0	25,3
Chemische Erzeugnisse	2,0	1,7	4,6	4,8
Nahrungsmittel Rohstoffe	75,6	53,7	45,7	48,0
Ernährung Getränke Tabak	31,6	20,8	31,5	22,4
Rohstoffe	43,0	31,8	13,1	12,2
Brennstoffe	1,0	1,1	1,1	13,4
Alle Waren	100,0	100,0	100,0	100,0
Import				
Industriewaren	73,1	67,5	68,4	70,4
Maschinen, Verkehrsmittel	26,7	35,3	17,7	18,0
Halb- und sonstige Fertigwaren	14,8	22,4	31,6	40,8
Chemische Erzeugnisse	8,7	6,3	15,1	10,9
Düngemittel	3,3	1,9	10,3	4,0
Nahrungsmittel Rohstoffe	26,9	32,5	31,7	29,6
Ernährung Getränke Tabak	2,1	1,1	15,9	12,8
Getreide	—	0,4	12,6	9,1
Rohstoffe	15,6	23,1	14,8	16,3
Brennstoffe	9,2	8,3	1,0	0,5
Alle Waren	100,0	100,0	100,0	100,0

Q: Hageman (1980A)

Quellen dürfte allerdings die Verschuldung etwas höher sein, vor allem, weil die offiziellen chinesischen Daten möglicherweise Kredite bis zu drei Jahren, die als kurzfristig gelten, nicht enthalten (Business Week, 19. Jänner 1981). Die Bruttoforderungen von Geschäftsbanken 16 westlicher Staaten gegenüber China beliefen sich laut Statistik der Bank für internationalen Zahlungsausgleich Ende September 1980 auf 2,0 Mrd. \$, denen aber chinesische Guthaben von 3,6 Mrd. \$ gegenüberstanden⁵⁾.

⁵⁾ Diese Daten dürften allerdings ein etwas verzerrtes Bild liefern, da Japan und die USA für China keine Angaben veröffentlichten

Erdöl⁶⁾

Dem Erdöl kommt im chinesischen Außenhandel sowie in der chinesischen Entwicklungsstrategie eine sehr wichtige, allerdings auch problematische Rolle zu. China produzierte 1979 106 Mill. t Erdöl und war somit der neuntgrößte Erdölproduzent der Welt. Die sicheren chinesischen Reserven werden auf 2,7 Mrd. t, die möglichen auf 10 Mrd. t und darüber geschätzt. In den sechziger und siebziger Jahren hat China seine Erdölproduktion außergewöhnlich kräftig ausgeweitet; nach Schätzungen könnte China seine Produktion in den achtziger Jahren bis auf 400 Mill. t steigern. In den letzten Jahren entsprach allerdings der Produktionszuwachs bei weitem nicht den Erwartungen.

Nach den Vorstellungen Chinas soll Erdöl zu einer der wichtigsten Exportpositionen werden. 1979 erreichte die Ausfuhr 13 Mill. t oder 1,7 Mrd. \$, das sind 12% der gesamten Exporterlöse. Das chinesische Erdöl wird hauptsächlich nach Japan, aber auch nach Südkorea, Rumänien, Italien und in die USA geliefert. In einem Abkommen mit Japan wurde für 1982 die Lieferung von 48 Mill. t Erdöl zugesagt, doch wird China kaum imstande sein, diesen Verpflichtungen nachzukommen. Die Möglichkeiten im Erdöllexport werden durch zwei Faktoren bestimmt: durch die Erschließung neuer Vorkommen sowie den chinesischen Eigenbedarf. In Zusammenarbeit mit zahlreichen westlichen Unternehmen ist China bemüht, neue Erdölfelder zu erkunden und zu erschließen sowie die zum Großteil sehr veralteten bestehenden Förderanlagen zu modernisieren. Das chinesische Pipeline-Netz mit insgesamt 8 000 km Länge ist unzureichend.

Der chinesische Eigenbedarf wird mit der Industrialisierung zunehmen. Angesichts der zweigeteilten Struktur der chinesischen Wirtschaft (traditioneller und moderner Sektor) muß im allgemeinen mit einer überdurchschnittlichen Verbrauchselastizität bei Energie gerechnet werden. Um einen möglichst großen Teil seiner Erdölproduktion für den Export zur Verfügung stellen zu können, ist China bemüht, die Produktion von Kohle (die ebenfalls zu einem wichtigen Exportprodukt ausgebaut werden soll) auszuweiten und die Wasserkraftreserven besser zu nutzen; bisher wurden erst 4% der Kapazität für die Stromerzeugung herangezogen. Von der Primärenergieproduktion Chinas entfallen gegenwärtig 47% auf Kohle, 21% auf Erdöl, 3% auf Erdgas und 2% auf Wasserkraft.

Joint Ventures

Im Bereich der Ost-West-Beziehungen werden als Joint Ventures meist Unternehmen in sozialistischen

⁶⁾ Dieser Abschnitt basiert großteils auf Angaben von Wiesegart (1980) sowie in der Beijing Rundschau 39/1980.

Ländern mit westlicher Gewinn- und Kapitalbeteiligung verstanden Unternehmen dieser Art bestehen seit langem in Jugoslawien, seit einigen Jahren auch in anderen osteuropäischen Ländern. Auch die Volksrepublik China ließ bei ihren Bemühungen um eine Intensivierung des Außenhandels das Joint-Ventures-Modell nicht außer acht. Im Juli 1979 wurde ein "Gesetz der Volksrepublik China über Gemeinschaftsunternehmen mit chinesischer und ausländischer Beteiligung" erlassen. Die Zielsetzungen der Joint Ventures stimmen mit jenen anderer Oststaaten überein: Technologietransfer sowie Förderung der Exporte. Während der Konsolidierungsphase sollen auch bei Joint Ventures kleinere und mittlere Projekte gefördert werden, wobei die Leichtindustrie, das Verkehrswesen, die Landwirtschaft, die Viehzucht, die Baustoffherstellung und die Energieersparnis im Vordergrund stehen sollen (Beijing Rundschau 1/1981). Die chinesischen Joint-Ventures-Vorschriften waren bisher vage und allgemein gehalten. Eine Obergrenze für den ausländischen Kapitalanteil (in den Oststaaten in der Regel 49%) wurde z. B. in China nicht festgelegt. Drei Arten von Joint Ventures sollen in China möglich sein: gemeinsame Aktiengesellschaft, zeitlich befristete Kapitalbeteiligungen an einem Unternehmen in China und gemeinsame Prospektierung von Offshore-Erdölvorkommen, bei denen der westliche Partner prozentuell an der Ausbeute beteiligt sein dürfte (Beijing Rundschau 1/1981). Im Dezember 1980 wurden detaillierte Bestimmungen zur Einkommenbesteuerung von Joint Ventures erlassen. Sie enthalten u. a. ein Kalkulationsschema für die Ermittlung des Gewinnes (east-west, 9. Jänner 1981). Westliche Unternehmer scheinen ein reges Interesse an Joint Ventures in China zu haben. Im Herbst 1980 wurde über 100 Projekte verhandelt, zu Jahresende 1980 über 300. Die Zahl der bereits unterzeichneten, genehmigten oder in Betrieb befindlichen Projekte dürfte dagegen viel geringer sein. Nähere Details sind über das erste Joint Venture mit der Schweizer Aufzugfirma Schindler bekannt geworden⁷⁾. Japanische Firmen haben 1980 zahlreiche Joint Ventures mit China abgeschlossen. Österreichische Unternehmen haben von dieser Form der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit China bisher nicht Gebrauch gemacht.

⁷⁾ Die Schindler AG ist mit einer Kapitalbeteiligung von 4 Mill. \$ mit 25% an der neuen gemeinsamen Gesellschaft beteiligt. Schindler gewährt ferner einen Kredit von 5 Mill. sfr. Der chinesische Partner bringt drei Aufzugfabriken in Peking und Schanghai ein. Schindler wird der neuen Gesellschaft die gesamte gegenwärtige und künftige Technologie zur Verfügung stellen und die chinesischen Mitarbeiter in eigenen Ausbildungszentren in der Schweiz und in Hongkong schulen. Der Vertrag ist für 20 Jahre abgeschlossen. Die Gewinne sollen drei Jahre zur Gänze und drei Jahre zur Hälfte reinvestiert werden. Die Ertragsteuer beläuft sich auf 31,5%, weitere 10% Steuern werden beim Gewinntransfer eingehoben. Arbeiter werden vor der Einstellung einer Eignungsprüfung unterzogen und können entlassen werden. Ihr Gehalt beläuft sich auf 2.100 Yuan (ca. 18 000 S pro Jahr); vgl. Wirtschaftswoche 32/1980 und Neue Zürcher Zeitung vom 29. März 1980.

Nur die Vorarlberger Tochter des deutschen Kranbauunternehmens Liebherr hat im Frühjahr mit der Volksrepublik China ein Kooperationsabkommen über den Bau von Schiffskränen abgeschlossen, das später in ein Joint Venture in China übergeleitet werden soll (Die Presse vom 3. Mai 1980).

Ausblick

Um seine Wirtschaft zu modernisieren, wird China weiterhin auf den Import westlicher Technologien angewiesen sein. Allem Anschein nach hat China endgültig von der Konzeption einer vorübergehenden starken Auslandsfinanzierung des industriellen Aufbaus Abstand genommen; dies schließt zwar eine Inanspruchnahme westlicher Kredite nicht aus, sicher werden sie aber nicht in dem Ausmaß steigen, wie es sich 1978 abgezeichnet hatte. Das künftige chinesische Importvolumen wird maßgeblich durch die Entwicklung der chinesischen Exporte bestimmt. Eine entscheidende Rolle wird dabei spielen, ob es China gelingen wird, die Förderung von Erdöl und Kohle rechtzeitig und in dem erhofften Ausmaß auszubauen. Gesteigert werden soll auch die Ausfuhr von Rohstoffen, arbeitsintensiven Industriewaren, von traditionellen chinesischen Produkten und von Agrarprodukten. Die Volksrepublik China ist auch bemüht, durch verschiedene organisatorische Maßnahmen den Export anzukurbeln. Dazu zählen u. a.:

- Gründung von Joint Ventures;
- Schaffung spezieller Exportzonen, in welchen ausländische Firmenniederlassungen, deren Produktion ausschließlich für den Export bestimmt ist, besonders gefördert werden sollen⁸⁾;
- Schaffung von Exportzentren;
- Förderung der industriellen Kooperation, insbesondere in Form von Lohnverarbeitungsverträgen;
- verstärkte Anwendung von Kompensationsgeschäften⁹⁾;
- Übertragung der Exportermächtigung an bestimmte Produktionsbetriebe, die bei Auslandsgeeschäften nicht mehr die Außenhandelsgesellschaften einschalten müssen;
- Abwertung des Kurses des chinesischen Yuan (1 \$ = 2,8 Yuan seit Jahresbeginn 1981 gegenüber 1,5 Yuan 1980). Die Abwertung könnte sich nur bei einem direkten Zusammenhang zwischen Exporterlösen und Gewinnen auf Betriebsebene exportfördernd auswirken;
- Förderung des Fremdenverkehrs (Hotelausbau, Erzeugung von Touristenartikeln) und
- Bauten im Ausland.

⁸⁾ Über chinesische Exportzonen berichtet *Rodière* (1980) ausführlich.

⁹⁾ Im Jahre 1979 hat die Volksrepublik China 140 Kompensationsgeschäfte sowie 2.000 Verarbeitungsverträge mit dem Ausland abgeschlossen (Beijing Rundschau 16/1980).

In verschiedenen *Projektionen* wurde versucht, ein grobes Bild über die künftige Entwicklung des chinesischen Außenhandels zu entwerfen. Als Determinanten dieser Projektionen dienen Schätzungen chinesischer Exporte sowie Annahmen über die Verschuldungsbereitschaft Chinas. Daraus abgeleitete Werte über das Importpotential können dem voraussichtlichen Importbedarf Chinas an Investitionsgütern, Getreide und sonstigen Produkten gegenübergestellt werden. Eine amerikanische Studie (*Gallo*, 1980), in der der chinesische Außenhandel mit nichtkommunistischen Ländern (etwa 88% des Gesamthandels) untersucht wird, nimmt eine durchschnittliche Zunahme der Exporte Chinas zu laufenden Preisen bis zum Jahr 1985 um 20% bis 25% jährlich an. Weiters wird unterstellt, daß China laufend langfristige Kredite in Anspruch nehmen wird, wobei die Nettoverschuldung bis 1985 auf 16 bis 23 Mrd. \$ wachsen wird. Aus den Annahmen über Exportwachstum und Verschuldungsgrad ergibt sich eine reale Importzunahme von 11% bis 15% jährlich, falls eine Steigerung der Importpreise Chinas (in Dollar) um 10% jährlich unterstellt wird. Die Gesamtimporte Chinas zu konstanten Preisen würden demnach 1985 26 bis 33 Mrd. \$ ausmachen. Die chinesischen Importe zu konstanten Preisen würden sich dann von 1979 bis 1985 kumuliert auf 140 bis 150 Mrd. \$, zu laufenden Preisen auf 185 bis 225 Mrd. \$ belaufen.

Zu einem vergleichbaren Ergebnis kommt der ungarische Ökonom *Hidasi*, der mit einem realen Importwachstum Chinas von 12% bis 15% jährlich und einem Importvolumen von 25 bis 30 Mrd. \$ im Jahr 1985 rechnet. Eine deutsche Berechnung (*Hagemann*, 1979), in der offensichtlich viel schwächere Preissteigerungen angenommen wurden, erwartet für 1985 Importe Chinas um 35 Mrd. \$ und ein Importvolumen 1979 bis 1985 von 175 Mill. \$.

Auf Grund von Erfahrungswerten kann man annehmen, daß von der chinesischen Einfuhr etwa 30% auf Investitionsgüter entfallen. Das würde einen Investitionsgüterimport Chinas von 1979 bis 1985 von etwa 45 Mrd. \$ ergeben. Das Investitionsvolumen Chinas 1979 bis 1985 wurde auf etwa 400 bis 450 Mrd. \$ mit einem Importanteil von etwa 10% veranschlagt. Diese Kalkulation stimmt mit der obigen ungefähr überein. China dürfte ferner einen steigenden Importbedarf an verschiedenen Vorprodukten und Rohstoffen (bestimmten Metallen, Gummi, Baumwolle usw.) haben, aber weniger Getreideimporte benötigen. Zu Jahresbeginn 1981 hat die Volksrepublik China zahlreiche Auslandsaufträge storniert. Das legt die Vermutung nahe, daß das Investitions- und Importprogramm nicht — wie vorgesehen — innerhalb von 5 bis 6 Jahren, sondern erst in 8 bis 10 Jahren realisiert werden wird. Während der Konsolidierungsphase werden die Importe von Maschinen und Einrichtungen Vorrang vor der Einfuhr kompletter Industrieanlagen mit lan-

ger Reifezeit und den erforderlichen komplementären chinesischen Lieferungen haben.

Österreichischer Außenhandel mit China

China zählt zu den traditionellen Handelspartnern Österreichs: Vor dem Zweiten Weltkrieg wurden etwa 1½% der österreichischen *Ausfuhr* in China abgesetzt¹⁰⁾. Auch Ende der fünfziger Jahre (1958 bis 1960) erreichten die Chinaexporte dieses Niveau. Der Anteil Chinas am österreichischen Export war damals höher als in den meisten westeuropäischen Ländern. In der ersten Hälfte der sechziger Jahre schrumpften Österreichs Chinaexporte zur Bedeutungslosigkeit: Auf einem stagnierenden Markt erlitt Österreich erhebliche Anteilsverluste. Danach hat sich die Ausfuhr nach China wieder belebt. Die Entwicklung war durch sehr große Schwankungen gekennzeichnet: Das war teils Folge des wiederholten Kurswechsels der chinesischen Importpolitik, teils aber auch Folge der sehr unterschiedlichen Exporterfolge Österreichs, die sich in der starken Fluktuation des österreichischen Marktanteils in China spiegelten.

Die wirtschaftliche Öffnung Chinas gegenüber dem Ausland nach 1976 weckte auch in Österreich große Erwartungen. Man hoffte, durch den Ausbau des Chinesengeschäftes die Schwächen des Ostmarktes zumindest teilweise kompensieren zu können. 1977 bis

¹⁰⁾ Vergleiche hierzu näher: Österreichs Handel mit China, Monatsberichte 1/1960, S. 25

Übersicht 9

Langfristige Entwicklung des österreichischen Außenhandels mit der Volksrepublik China

	1956/ 1960	1961/ 1965	1966/ 1970	1971/ 1975	1976/ 1980
	Durchschnittliche jährliche Veränderung in %				
<i>Export</i>					
Volksrepublik China	47,8	-33,2	25,6	29,7	16,7
Europäische Oststaaten	17,2	9,7	8,6	18,4	4,2
Insgesamt	9,9	7,4	12,3	12,0	11,6
<i>Preise</i>	0,3	1,1	1,2	6,1	2,4
<i>Import</i>					
Volksrepublik China	37,7	-3,1	20,1	-6,3	13,0
Europäische Oststaaten	13,7	7,4	8,0	14,0	13,0
Insgesamt	9,8	8,2	11,1	12,1	14,1
<i>Preise</i>	-0,9	0,2	0,9	6,1	4,1

Q: *Hagemann* (1978, 1980A)

Übersicht 10

Bedeutung der Volksrepublik China und der Oststaaten für den österreichischen Außenhandel

	Volksrepublik China		Europäische Oststaaten	
	Export	Import	Export	Import
	Durchschnittliche Anteile in %			
1956/1960	1,18	0,28	13,28	10,65
1961/1965	0,10	0,21	14,92	10,97
1966/1970	0,32	0,35	14,36	9,49
1971/1975	0,27	0,18	13,98	9,27
1976/1980	0,40	0,15	13,53	9,16

Übersicht 11

Kurzfristige Entwicklung des österreichischen Außenhandels mit der Volksrepublik China

		1976	1977	1978	1979	1980
Export						
Wert	Mill S	268,4	482,5	793,4	1 023,4	1 114,2
Veränderung gegen das Vorjahr	in %	- 47,8	+ 79,8	+ 64,4	+ 29,0	+ 8,9
Anteil	in %	0,2	0,3	0,5	0,5	0,5
Import						
Wert	Mill S	331,2	256,0	413,7	416,3	427,0
Veränderung gegen das Vorjahr	in %	+ 43,0	- 22,7	+ 61,6	+ 0,6	+ 2,6
Anteil	in %	0,2	0,1	0,2	0,2	0,1
Handelsbilanz	Mill S	- 62,8	226,5	379,7	607,1	687,2

1979 haben die Exporte nach China tatsächlich außergewöhnlich stark expandiert (von 0,5 auf 1,0 Mrd S). Der Anteil Chinas an der österreichischen Ausfuhr stieg von 0,2% 1976 auf 0,5% 1979. 1980 hat sich die Exportexpansion etwas verlangsamt (+ 9%).

Eine nähere Analyse zeigt, daß Österreich auf dem stark wachsenden chinesischen Markt im allgemeinen ohne Wettbewerbserfolge blieb: Marktanteilsgewinne am OECD-Export konnten lediglich 1977 erreicht werden; 1978 und 1979 hat Österreich seine Marktstellung gehalten, 1980 mußten nach vorläufigen Ergebnissen erhebliche Marktanteilsverluste in Kauf genommen werden.

Die in der österreichischen Statistik ausgewiesenen *Importe* aus der Volksrepublik China erreichten in den vergangenen Jahren nur 0,4 Mrd S oder knapp 0,2% der österreichischen Gesamteinfuhr. Mehr als die Hälfte der Warenbezüge aus China wird dabei nicht direkt, sondern durch die Vermittlung von Drittstaaten (insbesondere über die Schweiz und die BRD) importiert. Ein Teil der aus Hongkong importierten Güter (1980 1,7 Mrd S) dürfte aus der Volksrepublik China stammen; auch bei Importen über westeuropäische Drittstaaten wird mitunter der chinesische Ursprung nicht deklariert. Tatsächlich sind daher die Importe an chinesischen Produkten nach Österreich viel höher, als in der amtlichen Statistik ausgewiesen wird.

Die österreichische *Handelsbilanz* mit der Volksrepublik China war in den sechziger und in der ersten Hälfte der siebziger Jahre meist passiv; seit 1977 ist sie aktiv. 1980 belief sich der Exportüberhang auf 0,7 Mrd S.

Die *Mittlerdienste* des österreichischen Transithandels für den Außenhandel Chinas waren 1979 noch gering: Vom österreichischen Transithandel wurden chinesische Waren im Wert von 19 Mill S in Drittländern abgesetzt und Produkte aus Drittstaaten im Wert von 21 Mill S nach China verkauft. 1980 erhöhten sie sich sprunghaft auf 246 Mill S bzw 77 Mill S. Die statistisch erfaßten sonstigen Posten der österreichischen Handels- und Zahlungsbilanz mit China fallen kaum ins Gewicht: 1979 erhielt Österreich von China 75 Mill S netto an Zinsen; chinesische Gastarbeiter haben 1 Mill S nach China überwiesen.

Die österreichischen Exporte nach China wurden bisher nur zu einem geringen Teil durch *Kredite* finanziert. Ende Dezember 1980 erreichten die Bruttoforderungen österreichischer Banken gegenüber China 0,5 Mrd S (gegenüber den Oststaaten jedoch 68,8 Mrd S); Lieferantenkredite (Handelskredite) österreichischer Exportunternehmen sind allerdings in diesen Zahlen nicht enthalten. Andererseits verfügte China über erhebliche Einlagen bei österreichischen Bankinstituten. Ende Dezember 1980 waren nach Angaben der Oesterreichischen Nationalbank österreichische Banken gegenüber China per Saldo mit 1 Mrd. S verpflichtet.

Warenstruktur des österreichischen Außenhandels mit China

Der Großteil der österreichischen Ausfuhr nach China entfällt auf vier Warengruppen: Stahl, Düngemittel, Maschinen und Kunstfasern. Wert- und anteilmäßig schwanken die Lieferungen dieser Produkte außerordentlich stark. Die kräftige Belebung der österreichischen Chinaausfuhr 1978 und 1979 stützte sich vor allem auf die Lieferungen von Stahl (Edelstahl, großteils Stabstahl) im Wert von je etwa 0,5 Mrd S (etwa 2½% der österreichischen Stahlausfuhr in diesem Jahr). In der Vergangenheit entfiel auf Stahl oft mehr als die Hälfte des österreichischen Chinaexports, doch sind in manchen Jahren die Stahlexporte fast ganz ausgefallen. Auch 1980 schrumpfte die Stahlausfuhr auf knapp 30 Mill. S. Zeitweilig kam dem österreichischen Export von Dünger eine wichtige Bedeutung zu¹¹⁾. Die österreichischen Stickstoffdüngerexporte setzten 1956 ein und erreichten 1958 mit 0,2 Mill t (175 Mill. S) rund ein Drittel der österreichischen Düngerausfuhr bzw fast die Hälfte des österreichischen Exports nach China. In den sechziger Jahren beliefen sich die Düngerexporte auf etwa 0,1 Mill t pro Jahr. Maschinen und Verkehrsmittel spielen im Export nach China nur temporär eine bedeutende Rolle. Im Jahre 1980 hat der Maschinenexport nach China kräftig expandiert. Wichtigster Posten waren dabei Werkzeugmaschinen. Eine gewisse Rolle kommt auch dem Export von künstlichen Spinnfasern (hauptsächlich Zellwolle) sowie von Papier zu. Lieferungen von Industrieanlagen hatten im österreichischen Export nach China bisher nur eine relativ geringe Bedeutung. An der kräftigen Steigerung der chinesischen Importe von Anlagen war Österreich bisher nur wenig beteiligt: In den Jahren 1966 bis 1968 errichtete die VOEST in Taiyuan (Provinz Shansi) ein LD-Stahlwerk im Wert von 12 Mill \$ (300 Mill. S).

¹¹⁾ Angaben über den Umfang der österreichischen Düngerexporte wurden in der österreichischen Exportstatistik bis 1977 nicht ausgewiesen; sie mußten aus der OECD-Statistik errechnet werden.

Übersicht 12

Warenstruktur des österreichischen Außenhandels mit der Volksrepublik China

SITC	Warengruppe	1960	1970	1978		1979	1980
				Anteile in %			
<i>Export</i>							
5 bis 9	Industriewaren	98,0	100,0	83,2		85,5	81,3
7	Maschinen und Verkehrsmittel	1,6	20,2	7,9		18,5	46,0
8	Sonstige Fertigwaren	0,3	2,1	0,7		0,6	0,6
6	Bearbeitete Waren	86,2	67,3	71,7		59,0	10,6
67	Eisen Stahl	80,2 ¹⁾	64,8	62,1		54,0	2,5
5	Chemische Erzeugnisse	9,9	10,4	2,9		7,3	24,0
58	Düngemittel	(9,9)	10,4	1,2		6,4	13,6
0 bis 4	Nahrungsmittel Rohstoffe	2,0	—	16,8		14,5	18,7
26	Spinnstoffe	2,0	—	16,7		14,5	14,8
0 bis 9	Alle Waren	100,0	100,0	100,0		100,0	100,0
	Mill. S	335,5	139,8	793,4		1.023,4	1.114,2
<i>Import</i>							
5 bis 9	Industriewaren	19,1	14,4	32,6		31,9	45,4
8	Sonstige Fertigwaren	0,2	2,4	8,3		11,6	16,5
6	Bearbeitete Waren	17,1	10,5	21,2		14,0	22,3
5	Chemische Erzeugnisse	1,8	1,5	3,0		6,3	6,5
2 + 3	Roh- und Brennstoffe	38,2	81,7	59,4		57,4	42,8
0 + 1 + 4	Nahrungsmittel	42,7	3,9	8,0		10,7	11,9
0 bis 9	Alle Waren	100,0	100,0	100,0		100,0	100,0
	Mill. S	150,4	320,7	413,7		416,3	427,0

¹⁾ SITC 681

Übersicht 13

Wichtige Warengruppen im Außenhandel mit China

SITC	Warengruppe	1979			1980		
		Mill. S	Struktur in %	Anteil ¹⁾ in %	Mill. S	Struktur in %	Anteil ¹⁾ in %
<i>Export</i>							
251	Papierzeug	—	—	—	35,7	3,2	2,0
266 + 267	Spinnfasern	148,7	14,5	6,5	164,6	14,8	6,7
513	Carbonsäuren	6,9	0,7	0,5	105,3	9,5	6,8
641	Papier und Pappe	5,5	0,5	0,1	71,1	6,4	0,9
673	Stabstahl	522,0	51,0	10,6	18,8	1,7	0,4
677	Draht aus Stahl	27,5	2,7	4,4	7,8	0,7	1,3
ex 693 1	Litzen Kabel Seile	28,6	2,8	14,2	—	—	—
ex 712 9	Teile von Dampfmaschinen	29,6	2,9	14,8	37,9	3,4	14,5
718,8	Wasserturbinen	6,8	0,7	6,0	62,2	5,6	11,3
ex 716 2	Generatoren	—	—	—	45,3	4,1	11,1
ex 723 4	Tiefbohrmaschinen	24,4	2,4	14,3	0,4	0,0	0,3
ex 723 4	Andere Maschinen für den Bergbau	69,3	6,8	9,1	—	—	—
73	Metalbearbeitende Maschinen	15,2	1,5	0,6	317,3	28,5	10,2
ex 736 1	Sonstige Drehbänke	15,2	1,5	3,8	2,7	0,2	0,6
	Nicht einzeln ausgewiesen ²⁾	224,9	22,0	—	—	—	—
	Insgesamt	1.023,4	100,0	0,5	1.114,2	100,0	0,5
<i>Import</i>							
011	Fleisch	12,0	2,9	1,4	14,5	3,4	1,6
121	Rohtabak	8,7	2,1	1,6	10,4	2,4	2,3
28	Erze und Metallabfall	204,7	49,2	3,1	101,6	23,8	1,6
ex 291 9	Bettfedern, Daunen	15,7	3,8	13,6	64,1	15,0	32,0
ex 523 3	Ammoniummolybdat	10,4	2,5	39,8	3,2	0,8	22,6
651	Garne	1,3	0,3	0,0	13,0	3,0	0,3
652	Baumwollgewebe	23,9	5,7	1,4	46,2	10,8	2,5
659 2	Geknüppte Teppiche	3,7	0,9	0,8	10,1	2,4	1,7
84	Bekleidung	12,3	3,0	0,1	31,0	7,3	0,3
ex 899 7	Korb- und Flechtwaren	12,8	3,1	17,6	15,6	3,7	18,3
	Nicht einzeln ausgewiesen ²⁾	198,9	47,8	—	—	—	—
	Insgesamt	416,3	100,0	0,2	427,0	100,0	0,1

¹⁾ Am Gesamtexport/import der Warengruppe — ²⁾ Geheimpositionen bei handelsstatistischen Nummern

Österreichische Firmen waren auch als Sublieferanten an dem von der Demag in Wuhan 1975 bis 1977 errichteten Stahlwerk beteiligt (Heymann, 1975, S 714). In den Jahren 1979/80 wurde von österreichi-

schen Firmen in China ein Kraftwerk im Wert von etwa 300 Mill. S errichtet. In den österreichischen Exportstatistiken schlagen sich die Anlagenexporte nicht mit ihrem vollen Wert nieder: "Immaterielle"

Kostenbestandteile der Anlage (Projektierung, Montage, Schulung usw.) sollten theoretisch als Dienstleistungsexporte erfaßt werden, in der Praxis gehen sie in die Statistische Differenz ein; überdies enthalten Anlagen oft Zulieferungen aus Drittstaaten.

Ein Vergleich der Exportstruktur Österreichs mit jener der BRD für das Jahr 1978 zeigt, daß auch dort Stahl mit einem Anteil von 50% die wichtigste Exportposition darstellt. Einen weitaus größeren Anteil erreichten in der deutschen Exportpalette Maschinen und Verkehrsmittel sowie chemische Erzeugnisse (ausgenommen Dünger). In den Jahren 1979 und 1980 ist die deutsche Maschinenausfuhr nach China stark gestiegen (Hagemann, 1980A)

Eine detaillierte Analyse des chinesischen Imports und der österreichischen Stellung auf diesem Markt¹²⁾ zeigt Besonderheiten des österreichischen Exports. Österreich verfügt — trotz großer Entfernung sowie ungünstiger Transportverbindungen (kein direkter Seeverkehr) — über eine relativ starke Marktposition bei weniger veredelten, d. h. in der Regel transportkostenintensiven Produkten (synthetische Spinnfasern, Halb- und Fertigwaren, insbesondere Stahl sowie Metallwaren). Die österreichischen Stahlexporte bestehen allerdings größtenteils aus hochwertigen Qualitäten: Der durchschnittliche Kilopreis der österreichischen Stabstahlexporte nach China erreichte 1978 2,5 \$ und war etwa dreimal so hoch wie

¹²⁾ Die Darstellung basiert auf aggregierten Exporten der OECD-Länder, auf die über 70% der chinesischen Importe entfallen. Hiefür sind nur bis 1978 Daten verfügbar.

im österreichischen Gesamtexport und fast neunmal so hoch wie im Export Westeuropas nach China. Andererseits lag der durchschnittliche Kilopreis für künstliche Spinnfasern mit 0,9 \$ etwas unter dem westeuropäischen Durchschnitt. Österreichs Marktanteil bei den im allgemeinen hochveredelten Maschinen ist hingegen nur gering. Erzeuger von elektrischen Maschinen und von Verkehrsmitteln waren im untersuchten Zeitraum auf dem chinesischen Markt fast gar nicht vertreten. Beachtliche Exporterfolge konnten in den vergangenen Jahren die österreichischen Erzeuger von Metallbearbeitungsmaschinen erzielen. Der Durchschnittspreis der österreichischen Erzeugnisse liegt allerdings etwas unter jenem der westeuropäischen Konkurrenz. Schwach vertreten war Österreich bei Meßgeräten und Uhren, die zwar einen bisher sehr kleinen, aber stark expandierenden Teil des chinesischen Marktes darstellen.

Die österreichische Einfuhr aus China besteht zu etwa einem Drittel (1980 zu 40%) aus industriellen Fertigwaren: Die wichtigsten Positionen sind Textilien, Bekleidung und Korbwaren. Von Bedeutung sind ferner chemische Erzeugnisse (unter anderem Molybdän-Verbindungen). Etwa die Hälfte der Einfuhr entfällt auf Erze der NE-Metalle (wahrscheinlich großteils Wolfram), etwa 10% auf Nahrungsmittel. Der Anteil der letztgenannten Warengruppe hat langfristig eine deutlich sinkende Tendenz. Eine detaillierte Analyse der österreichischen Einfuhr aus China ist wegen des großen Anteils der nicht einzeln ausgewiesenen Positionen nicht möglich.

Übersicht 14

Der chinesische Markt und Österreichs Marktanteil

	Chinesischer Markt ¹⁾	Österreichs Marktanteil ²⁾
	Ø 1976/1978 in %	Ø 1976/1978 in %
Maschinen Verkehrsmittel	21,0	0,30
Industriemaschinen	11,8	0,54
Metallbearbeitende Maschinen	3,2	0,79
Elektrotechnische Maschinen	2,7	0,05
Verkehrsmittel	6,5	—
Sonstige Fertigwaren	2,2	0,06
Uhren	1,4	0,07
Bearbeitete Waren	43,6	0,71
Eisen, Stahl	34,6	0,73
Stabstahl	6,8	3,10
Bleche	13,4	0,03
Rohre	9,6	—
NE-Metalle	2,9	—
Metallwaren	1,7	1,04
Chemische Erzeugnisse	14,6	0,53
Grundstoffe	5,4	0,41
Düngemittel	3,8	1,48
Nahrungsmittel	13,5	—
Getreide	10,6	—
Roh- und Brennstoffe	6,8	2,62
Spinnfasern	3,0	5,38
Alle Waren	100,0	0,62

Q: OECD, Foreign Trade, Serie B. — ¹⁾ Anteil der Warengruppe am Gesamtexport der OECD-Total nach China — ²⁾ Anteil Österreichs am Export der OECD-Total nach China

Vertragliche Regelungen

Erste Ansätze einer überbetrieblichen Förderung des Außenhandels brachte die Reise einer österreichischen Industriedelegation nach China im Jahr 1956, der ein Besuch einer chinesischen technischen Mission im Oktober folgte. Im Dezember 1964 hat die Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft mit dem "Chinesischen Rat zur Förderung des internationalen Handels" ein Kammerabkommen abgeschlossen. Abkommen dieser Art wurden mit Ländern vereinbart, mit denen es keine diplomatischen Beziehungen gab. Auf Grund des Kammerabkommens hat China 1965 eine Handelsvertretung in Wien und die Bundeskammer 1966 eine Außenstelle in Peking errichtet. Im Mai 1971 wurden zwischen Österreich und der Volksrepublik China diplomatische Beziehungen aufgenommen. Im Juli 1973 trat ein Handels- und Zahlungsabkommen zwischen Österreich und China in Kraft, im November 1980 wurde zwischen beiden Ländern ein Kooperationsabkommen vereinbart. Zu Jahresbeginn 1980 hat Österreich autonom der Volksrepublik China den Status eines Entwicklungslandes und somit die niedrigeren Präferenzzölle zugestanden. Der Zah-

lungsverkehr zwischen Österreich und der Volksrepublik China wird wie auch in der Vergangenheit in frei konvertierbaren Währungen durchgeführt. Die Importe aus China sind im allgemeinen liberalisiert, nur für Textilien wird das Vidierungsverfahren angewendet.

Ausblick

Die Zukunft des österreichischen Außenhandels mit China wird heute — nach einer kurzfristigen Euphorie 1978/79 — mit Zurückhaltung, zum Teil mit Skepsis beurteilt. Vor allem die kurzfristigen Exportaussichten sind nicht günstig: Österreich verfügt gegenwärtig über keine größeren Anlagenaufträge, mit welchen Anschluß an das größtenteils 1980 ausgelieferte Projekt gefunden werden könnte. Mit einer kräftigen Belebung der Stahlausfuhr kann während der Konsolidierungsphase nicht gerechnet werden.

Trotz dieser Einschränkungen dürfte der chinesische Markt längerfristig beachtliche Chancen für die österreichische Exportwirtschaft bieten: China wird weiterhin einen großen Bedarf an Maschinen und Geräten haben, die auch in Österreich — vielfach von Mittelbetrieben — produziert werden. Könnten diese Chancen genutzt werden, dann würde die österreichische Exportstruktur zu höherwertigen Produkten umgeschichtet; bei den bisher gelieferten — größtenteils transportkostenintensiven — Gütern wird Österreich mit der Konkurrenz aus asiatischen Ländern auf die Dauer kaum Schritt halten können. Die gegenwärtige Konsolidierungsphase bietet für die Umstrukturierung gute Voraussetzungen. Um dieses Ziel zu erreichen, werden "Innovationen" nicht nur im Produktionsbereich, sondern auch im Vertrieb und Marketing erforderlich sein. Auch Österreichs Wirtschaftspolitik könnte (z. B. durch eine verstärkte Besuchsdiplomatie) zur Förderung des Chinahandels beitragen. Zur Ausweitung des China-Exports könnten ferner folgende Faktoren beitragen:

- Die im Zusammenhang mit dem Ausbau des Exports in Entwicklungsländer des öfteren (*Haschek, 1979; Stankovsky, 1978*) vorgeschlagene Gründung von Exporthandelshäusern u. a. dürfte auch im Falle Chinas nützlich sein — vor allem, um auch Klein- und Mittelbetriebe zu Exporten heranzuziehen.
- Die Möglichkeit von Joint Ventures in China sowie der industriellen Kooperation sollte ernstlich geprüft werden. China hat die Absicht, während der Konsolidierungsphase das Schwergewicht bei Joint Ventures auf kleinere und mittlere Projekte zu legen. Ferner sind vor allem in der Leichtindustrie, im Verkehrswesen, in der Landwirtschaft und Viehzucht, in der Baustoffindustrie und in der Länderschließung Neuerungen, Umstrukturierung und

bessere Nutzung des vorhandenen Potentials geplant, auch auf die Gewinnung und Einsparung von Energie wird besonderer Wert gelegt (Beijing Rundschau 1/1981). Die Präferenzen Chinas stimmen mit den österreichischen Möglichkeiten gut überein. Besondere Aufmerksamkeit sollte Projekten im Agrarbereich (Rinderzucht, Saatgut usw.) gewidmet werden.

- Die chinesischen Exportzonen könnten der österreichischen Industrie ermöglichen, arbeitsintensive Produktionen bzw. Produktionsteile auszulagern: Die benötigten Zulieferungen würden einen kontinuierlichen Exportstrom nach China gewährleisten.
- Österreichs Anlagenexporteure könnten durch Heranziehen chinesischer Bauarbeiter ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit verbessern; in Frage kämen insbesondere Projekte in bevölkerungsarmen OPEC-Ländern.
- Schwierig, aber möglicherweise lohnend, wäre der Versuch einer Zusammenarbeit mit China auf dem Gebiet der Energiewirtschaft. Zum einen sollte Österreich prüfen, ob Lieferungen von Erdöl und Kohle aus China erhältlich und im Hinblick auf die hohen Transportkosten auch wirtschaftlich tragbar wären. Auch zunächst bescheidene Bezüge aus China würden dazu beitragen, die österreichische Energieversorgung zu verbreitern. Zum anderen könnte aber Österreich China auch eine Zusammenarbeit bei der Erforschung neuer sowie der Modernisierung bestehender Erdölproduktionen anbieten.
- Österreich könnte die Volksrepublik China beim Ausbau des Fremdenverkehrs unterstützen.
- Langfristig dürfte es sich für Österreich als nützlich erweisen, China die technische Ausbildung von Fachleuten auf mittlerer und Hochschulebene (z. B. Bergbau) anzubieten.

Die früher dargestellten Projektionen des chinesischen Außenhandels ermöglichen es, den künftigen österreichischen Chinaexport annähernd zu quantifizieren. Das Importvolumen Chinas könnte bis 1985 auf etwa 26 bis 34 Mrd. \$ (zu Preisen 1979) wachsen. Bliebe der österreichische Marktanteil gegenüber 1979 unverändert (0,5%), würden die realen österreichischen Exporte nach China 1985 (zu Preisen und Wechselkursen 1979) 1,8 bis 2,3 Mrd. S erreichen. Für den österreichischen Export wird in den achtziger Jahren ein durchschnittliches jährliches Exportwachstum von 7,3% erwartet (*Stankovsky, 1980*). Der Anteil Chinas an der österreichischen Gesamtausfuhr würde, den obgenannten Annahmen entsprechend, von 0,5% 1980 auf etwa 0,6% bis 0,7% 1985 steigen. Wenn es Österreich gelänge, seinen Marktanteil in China auf 0,7% auszuweiten (das war auch Ende der fünfziger Jahre der Fall), könnte der Anteil Chinas an der österreichischen Ausfuhr auf 0,8% bis 1% stei-

gen Der chinesische Markt bietet somit keine spektakulären, im einzelnen aber doch ins Gewicht fallende Möglichkeiten.

Die für die Finanzierung der österreichischen Exporte nach China benötigten Mittel könnten im Rahmen der bestehenden Systeme (Österreichische Kontrollbank, Oesterreichische Nationalbank, Exportfonds) zur Verfügung gestellt werden

Jan Stankovsky

Literaturhinweise

- A Ashbrook*: China: Economic Policy and Economic Results 1949-1971, Washington 1972
- A Ashbrook*: China: Shifts of Economic Gears in Mid-1970's, Washington 1978
- A Ashbrook*: China: Economic Overview 1975 Washington 1979.
- L Ballouhey — S Chung — M Rodière*: Chine 1979 Le Courrier des Pays de l'Est Juli/August 1979
- R Batsavage — J Davie*: China's International Trade and Finance Washington 1978
- W Borchardt — U Dietsch*: Der neue wirtschaftspolitische Kurs der Volksrepublik China, Wirtschaftsdienst VI/1978
- H G Braun*: Die wirtschaftliche Öffnung Chinas — ihr entwicklungstheoretischer Hintergrund IFO-Schnelldienst 1/1979
- Nai-Ruenn Chen*: China's Foreign Trade 1950-1974, Washington 1975
- Nai-Ruenn Chen*: Economic Modernisation in Post-Mao China Policies, Problems and Prospects. Washington 1978
- R Dernberger — D Fasenfest*: China's Post-Mao Economic Future, Washington 1978
- A Eckstein*: China's Economic Revolution, Cambridge, USA, 1977.
- A Eckstein*: The Chinese Development Model, Washington 1978
- A Gälli — H v. Busse*: "Hühner statt Eier": Grundlagen und Perspektiven des chinesischen Außenhandels IFO-Schnelldienst 30/1979
- D Gullo*: Prospects for PRC Hard Currency Trade Through 1985: An Update, ITA, Washington 1980
- A Gutowski — W. Klenner — K. Wiesegart*: Situation und Perspektiven der chinesischen Wirtschaft, HWWA, Hamburg 1979
- E Hagemann*: Außenhandel und Zahlungsbilanz der Volksrepublik China, DIW Vierteljahresheft 4/1976
- E Hagemann*: Volksrepublik China: Vor einem neuen "großen Sprung"? DIW-Wochenbericht 20/1978
- E Hagemann (1979A)*: Wirtschaftsreformen in China bewirken vorübergehende Wachstumsabschwächung, DIW-Wochenbericht 31/1979.
- E. Hagemann (1979B)*: Perspektiven der Auslandsverschuldung der Volksrepublik China DIW-Wochenbericht 34/1979
- E Hagemann (1980A)*: Chinas Wirtschaft an der Schwelle der achtziger Jahre, DIW-Wochenbericht 30/1980
- E. Hagemann (1980B)*: Importdrosselung und Exportforcierung Neue Außenhandelsstrategie der Volksrepublik China? DIW-Wochenbericht 49/1980
- A. Halbach*: Taiwan und die Volksrepublik China: Gegner oder Partner, IFO-Schnelldienst 8/1979.
- H. Haschek*: Zukunftsaspekte der Exportpolitik eines Kleinstaaes, Vortragsmanuskript, Innsbruck 1979
- H Heymann*: Acquisition and Diffusion of Technology in China Washington 1974.
- G. Hidasi*: China's Economy in the Late 1970's ad its Development Prospects up to the Mid-1980's, Acta Oeconomica 23/1979
- W. Klenner*: Die industrielle Organisation in der Volksrepublik China, Wirtschaftsdienst IX/1979
- W. Klenner — K. Wiesegart*: Joint Ventures in the PR China, Intereconomics, März/April 1980
- B Kliner*: Entwicklung des Außenhandels der Volksrepublik China, Wirtschaftsdienst XI/1979
- J. Kornai*: Ressource-constrained versus Demand-Constrained Systems Stockholm 1978
- H. G. J. Kosta*: Der Außenhandel der Volksrepublik China, in *F. Levčik* (Hrsg.): Internationale Wirtschaftsvergleiche und Interdependenzen. Festschrift für Franz Nemschak, Wien 1978.
- J. Kosta — J. Meyer*: Volksrepublik China, Ökonomisches System und wirtschaftliche Entwicklung Frankfurt 1976.
- J. Kosta — J. Meyer*: Volksrepublik China, in *H. H. Höhmann* (Hrsg.): Die Wirtschaft Osteuropas und der Volksrepublik China 1970-1980, Stuttgart 1978.
- W. Kraus (1979A)*: Wirtschaftliche Entwicklung und sozialer Wandel in der Volksrepublik China Springer-Verlag Berlin 1979.
- W. Kraus (1979B)*: Peking Raises the Statistical Veil, Intereconomics, September/Okttober 1979.
- B Levčik*: Vergesellschaftung der Produktionsmittel und Wirtschaftsdemokratie in *A Rauscher* (Hrsg.): Kapitalismuskritik im Widerstreit, Köln 1973

F. Levciik — J. Stankovsky Industrielle Kooperation zwischen Ost und West, Wien 1978

U. Menzel Theorie und Praxis des chinesischen Entwicklungsmodells. Ein Beitrag zum Konzept autozentrierter Entwicklung Westdeutscher Verlag Opladen 1978

Österreichs Handel mit China, Monatsberichte 1/1960

F. Pincus Higher Education and Socialist Transformation in the People's Republic of China since 1970: A Critical Analysis The Review of Radical Political Economics, 1/1979

J. Prybyla China in the 1980, Challenge, Mai/Juni 1980

T. Rawski Industrialization, Technology and Employment in the People's Republic of China, World Bank, Washington 1978

M. Rodière — E. Laurin Chine 1980: L'efficacité Économique à tout prix, Le Courrier des Pays de l'Est Dezember 1980

D. Senghaas Entwicklungsmodell China, ÖFSE, Internationale Entwicklung 1/1979.

J. Stankovsky Volksrepublik China als Handelspartner, CA-Wirtschaftsberichte 6/1971

J. Stankovsky Absatzmärkte in den Entwicklungsländern Monatsberichte 1/1978.

J. Stankovsky Probleme des österreichischen Außenhandels, in *H. Seidel — H. Kramer* (Hrsg.): Die österreichische Wirtschaft in den achtziger Jahren, Wien-Stuttgart 1980

B. O. Szuprowicz Doing Business with the People's Republic of China, New York 1978

Weltbank Weltentwicklungsbericht 1979 Washington 1979; Weltentwicklungsbericht 1980 Washington 1980

W. Whitson China's Quest for Technology, Problems of Communism 4/1973.

K. Wiesegart Oil from Chinese Deposits, Intereconomics, November/Dezember 1980